Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang

Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 294 | Sonnabend/Sonntag, den 16./17. Dezember | 1939

Lebensquell des Volkes

Rudolf Heß eröffnet die Ausstellung „Frau und Mutter".

Im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin wurde durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die unter seiner Schirmherrschaft stehende Ausstellung „Frau und Mutter — Lebensquell des deutschen Volkes" feierlich eröffnet.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eröffnete die Reihe der Festansprachen mit einem Hinweis auf die Berechtigung dieser Schau. Die deutsche Frau stelle sich in dem Ringen um das Schicksal unseres Volkes würdig an die Seite des deutschen Mannes. Wir haben Mangel an Arbeitskräften, um all das zu vollbringen, was diese große Zeit von uns verlangt. Da stellt sich die deutsche Frau in die Lücke, die das Schicksal gerissen hat.

In der Fabrik steht heute die deutsche Frau an dem Platz, wo ehedem der Mann war. Es ist ihr keine Arbeit zu hart, zu schwer, als daß sie sie nicht leisten würde. Es wird unsere vordringlichste Sorge sein, in den Munitionsfabriken, in den Werken, wo die deutsche Frau schafft, immer wieder zu überwachen und zu überprüfen, ob die physische Kraft der deutschen Frau aushält, und deshalb werden wir alle Fürsorge dieser schaffenden deutschen Frau angedeihen lassen, die sie benötigt.

60 000 Helferinnen und Frauen sind in den Fabriken tätig, viele tausend Frauengruppen sorgen sich darum, die soziale Fürsorge zu lösen. Wo in den Werken mehr als acht Stunden gearbeitet wird, müssen wir warmes Essen hineinbringen. Für die Kinder wird gesorgt werden in weitestem Maße durch Kindergärten, Kinderhorte, vor allem durch kulturelle Arbeit von „Kraft durch Freude".

„Ich bin überzeugt, wenn wir haushalten werden mit der Kraft unseres Volkes, dann kann der Krieg dauern, so lange er will und mag. Wir hoffen, daß wir den Gegner bald zusammenschlagen werden. Aber, wenn das Schicksal uns jahrelang prüfen will, so mag es das tun. Wir sind gewappnet. Wir werden mit Hilfe der deutschen Frau und des tapferen deutschen Soldaten den Sieg erringen."

Anschließend sprach die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, die die Ausstellung als ein Geschenk des Mannes bezeichnete, der damit begründe, daß gerade im nationalsozialistischen Deutschland der Mann der Frau die ebenbürtige Stellung einräume.

Dank der Bewegung an die deutsche Frau

An Stelle des erkrankten Reichsleiters Rosenberg verlas Reichsamtsleiter Hagemeier in dessen Auftrage eine Ansprache, in der die grundsätzliche Bedeutung dieser Ausstellung gewürdigt wird. Diese Ausstellung, die ursprünglich als die Schau für den Reichsparteitag 1939 gedacht war, soll eine positive nationalsozialistische Antwort darstellen auf alle jene Angriffe, denen unsere Bewegung ausgesetzt gewesen ist. Unser Kampf galt der gesamten demokratischen Lebensform des 19. Jahrhunderts und in diesem Zusammenhange auch der Frauenbewegung dieser Zeit. Es ist aber nicht so, als ob wir nun tiefere, unveräußerliche Rechte der Frau an sich angegriffen hätten, sondern wir haben gerade auch die ausgeblich männlichen Ideen und die Lebensweise der gleichen Epoche bekämpft. Wir hatten uns dabei ehrlich bemüht, in die Tiefe der Probleme hinabzudringen und sind, wie auf anderen Gebieten, so auch hier, zu den Gesetzmäßigkeiten der Natur gelangt.

Und die Natur hat uns immer wieder gelehrt, daß in dem harten Ringen auf dieser Welt der Mann in erster Linie dem Schicksal unterliegt, das Leben unmittelbar zu verteidigen, staatenhaft zu formen und zu bilden. Und gerade eine solche voll erfaßte Aufgabe wird es ihm erst möglich machen, eine wirkliche Achtung vor der Frau und Mutter als Quell des Lebens zu erkämpfen und wieder eine natürliche Ritterlichkeit zu bekunden, die inmitten eines zügellosen Konkurrenzbetriebes im demokratischen Zeitalter nahezu ganz verschüttet worden ist.

Es liegt im Wesen der Frau, der Natur und dem Leben gegenüber pflegend, hütend und bewahrend und von dieser Seite her einsatzbereit in schweren Tagen zu sein. Diese Aufgabe muß getragen sein jedoch von den gleichen Werten, die den Mann kämpferisch vorwärts treiben. Im Gelchen dieser alle verpflichtenden einmütigen Haltung und in gemeinsamer Anerkennung der höchsten Volkswerte von Ehre und Freiheit sieht dann die Arbeitsstellung, welche die Natur beiden Geschlechtern als ihr Gebot auferlegt hat.

Diese Ausstellung soll einen Dank der nationalsozialistischen Bewegung an die deutsche Frau in Vergangenheit und Gegenwart darstellen und ihre Leistung im Verlauf der deutschen Geschichte in sasbbaren Bildern und in sie begleitenden Worten und Urkunden aufzeigen.

Darauf erklärte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Ausstellung für eröffnet und unternahm in Begleitung der Ehrengäste den ersten Rundgang durch die wohlgelungene Schau. Die Ausstellung gibt in Bildtafeln, Dokumenten und Plastiken einen lebendigen Ueberblick über das Wirken und Gestalten der Frauen in der deutschen Geschichte.

Luftkämpfe über den friesischen Inseln

Zehn britische Kampfflugzeuge abgeschossen — Bombenangriffe auf Borkum und Sylt gescheitert

DNB **Berlin**, 15. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein einzelnes britisches Bombenflugzeug, das gestern den Fliegerhorst Borkum, ohne Bomben zu werfen, anflog, wurde durch unsere Flugabwehr vertrieben.

Zwei weitere britische Kampfflugzeuge versuchten, die Insel Sylt anzugreifen. Vier abgeworfene Bomben fielen außerhalb der Insel ins Meer.

Größeren Umfang nahm in den Nachmittagsstunden ein Luftkampf an, der sich aus dem Angriff britischer Kampfflugzeuge im Gebiet der ostfriesischen Inseln entwickelte. Deutsche Jäger schossen von den 20 Angreifern zehn ab. Ein deutsches Flugzeug mußte auf See niedergehen.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

*

Triumph deutschen Kampfgeistes

Als der Führer vor sechs Jahren die Macht übernahm, da stand auch nicht ein Flugzeug in den Hallen, das im Kampf für die Sicherheit des Reiches hätte eingesetzt werden können. Dafür aber waren die Länder um uns herum bis an die Zähne gewappnet und reich an Kampfflugzeugen. Wenige Jahre später war Deutschland wieder stark und wehrhaft und die führende Luftmacht der Welt! Dieser unserer militärischen Kraft haben wir es zu verdanken, daß die deutsche Erde jeder Macht gegenüber unantastbar ist. Wiederholt haben die Engländer den Versuch gemacht, in Deutschland einzufliegen, jetzt haben sie sogar gleich 20 Kampfflugzeuge gegen Deutschland vorgeschickt, moderne Langstreckenbomber! Was hat man doch von diesen Langstreckenbombern, die etwa fünf bis sieben Mann Besatzung haben, eine Höchstlast von 4700 Kilogramm tragen und eine Stundengeschwindigkeit von 300 Kilometer entwickeln können, in der Londoner Presse gefaselt. Ja, überheblich, wie die Engländer nun einmal sind, wagte man sich sogar in der Illusion, daß durch diese Bomber der Krieg für Großbritannien „so gut wie gewonnen" sei. Und nun sind bei dem ersten Angriff dieser Flugzeuge gleich zehn von deutschen Jägern zusammengeschossen worden! Wieder tut sich ein gähnender Abgrund zwischen den britischen Erwartungen und der Wirklichkeit auf.

Die Hoffnung, Deutschland, wenn schon nicht mit dem Bajonett, so doch mit einer besonderen Klasse von Langstreckenbombern zur Strecke bringen zu können, ist ebenso zerplatzt, wie bereits das Vertrauen in den Erfolg der britischen Seekriegführung und in den der Blockade zuschanden geworden ist. Wo immer sich der Feind zum Kampfe stellt, wird er geschlagen, wird der Beweis erbracht, daß noch immer groteske Illusionen das Hauptkennzeichen des feindlichen Kampfes sind! Offenbar begreift man nachgerade auch in den Kreisen der britischen Regierung selbst, daß Deutschland militärisch auf allen Gebieten überlegen ist. Darum auch hob dieser Tage der britische Blockademinister A. H. Croß die „Wichtigkeit der wirtschaftlichen Waffen" in diesem Krieg hervor, versucht England die Neutralen durch verbrecherische Brandstiftungen und Sabotageakte sich botmäßig zu machen. Aber auch diese frommen Hoffnungen werden England nur neue Enttäuschungen bringen. Deutschland weiß jeden Schlag, den man in London ausgedacht hat, zu parieren. Als die britischen Bomber im Raume der Friesischen Inseln aufgetaucht seien, so meldet ein holländischer Beobachter, seien die deutschen Jäger mit rasender Schnelligkeit herangebraust und hätten sofort den Kampf aufgenommen. Das eben ist das Kennzeichen deutscher Kriegführung: mutiger Einsatz ohne Furcht vor dem Risiko. Und diese Energie erst macht das technische Material unserer Wehrmacht, über dessen Vorzüglichkeit es heute keiner Darlegungen mehr bedarf, so überaus wertvoll.

„Bewährte Messerschmitt-Flugzeuge"

Die Geschwindigkeit der Flugzeuge hat erstmals durch den Weltkrieg eine gewaltige Erhöhung erfahren. Im Jahre 1909 entwickelte der französische Flieger Blériot bei einem Flug über eine Strecke von 10 Kilometer eine Geschwindigkeit, die etwa 77 Stundenkilometern entsprach. Am Ende des Weltkrieges war die Fluggeschwindigkeit bereits doppelt so groß wie zum Beginn des Kampfes, die Reichweite war sogar verdreifacht und die Tragfähigkeit verfünffacht worden. Heute entwickeln unsere Messerschmitt-Maschinen, die in dem ersten Bericht über den Luftkampf an den Friesischen Inseln als „bewährte Flugzeuge" bezeichnet worden waren, eine Höchstgeschwindigkeit zwischen 495 bis 690 Stundenkilometer. Bekannt sind insbesondere zwei Typen ME 109 und ME 110. Bei der ersteren handelt es sich um ein einsitziges Jagdflugzeug, das drei oder vier Maschinengewehre oder zwei MG.'s und eine Flugkanone an Bord hat; ME 110 ist ein Zerstörer.

Churchill bedauert . . .

Englisches Minensuchboot gesunken. — Nur ein Mann gerettet.

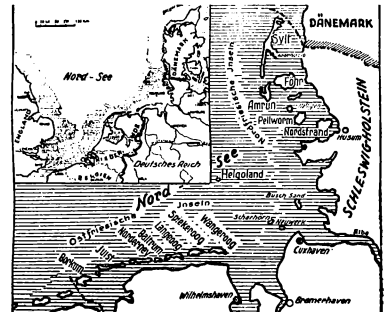
Die britische Admiralität bedauert, den Verlust Seiner Majestät Minensuchboot „William Hallet" bekanntgeben zu müssen. Das Schiff war auf eine Mine gestoßen und sank. Nur ein Matrose konnte gerettet werden.

Der dänische Dampfer „Magnus" der Vereinigten Schiffahrtsgesellschaft Kopenhagen ist auf der Reise nach England an der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 35 Mann an Bord.

Einer Belga-Meldung aus Ostende zufolge, ist das belgische Frachtschiff „Mosa" auf dem Wege von Antwerpen nach England an der Tyne-Mündung, in der Nähe von Newcastle, an der schottischen Ostküste, auf eine Mine gelaufen und gesunken. Ein Besatzungsmitglied ist getötet worden.

Der Tanker „San Alberto" beschädigt

Wie in London bekannt wird, ist der Londoner Tankdampfer „San Alberto" (7397 Tonnen) an der Südwestküste von England durch eine „feindliche Aktion" beschädigt worden. An Bord der „San Alberto" befanden sich 43 Mann, von denen, soweit bekannt ist, 42 in Sicherheit sind. Sechs Ueberlebende gingen in zwei Häfen an der Südwestküste an Land. Etwa 36 Mann dürften abends an der Westküste landen.



Britischer Luftangriff bei den Friesischen Inseln abgeschlagen.
Zeichnung: Eitzner (M).

Zu jeder Zeit hat die deutsche Frau auch ihren besonderen geschichtlichen Auftrag im Leben ihres Volkes zu erfüllen gehabt. Dies zeigt die Ausstellung von der germanischen Frau über die Zeit des Mittelalters bis in die schwere Zeit der Glaubenskämpfe und über den Aufschwung der Freiheitskriege bis in die neueste Zeit. Gerade dem Zusammenbruch im Zeichen des Egoismus und der Vereinzelung in der Systemzeit ist ein ausführlicher Abschnitt gewidmet. In den Schlußräumen zeigt die Ausstellung die Frau im Volkstumskampf und in der Wiederaufrichtung des Großdeutschen Reiches.

Die Ausstellung wird später von Berlin aus in den übrigen Gauen Großdeutschlands gezeigt werden.

Socken-Stricken noch und noch. Die Frauen eines Kreises der bayerischen Ostmark erhielten den Auftrag, innerhalb von 14 Tagen 680 Paar Socken für die Wehrmacht zu stricken. Es war Ehrensache, daß sie in dieser kurzen Frist fertig wurden. Dankbar wurde der Fleiß der Frauen anerkannt und ihnen gleich die Bitte zum Stricken von weiteren 400 Paar Socken übermittelt.

So kämpfte „Admiral Graf Spee"

Funkbericht über das erfolgreiche Seegefecht

◇ **Die Reichsrundfunkgesellschaft sendet aus Montevideo (Uruguay) in Südamerika: Das erste Seegefecht des Krieges hat in den südamerikanischen Gewässern stattgefunden. Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" kämpfte gegen drei englische Kreuzer: „Exeter", „Ajax" und „Achilles". Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" versenkte zwei englische Schiffe, ein Schiff von 5000 und ein Schiff von 7000 Tonnen in der Einfahrt des Rio de la Plata.**

Ungefähr um 12 Uhr eilten die verschiedensten Gerüchte durch die Städte Montevideo und Buenos Aires und wurden von diesen in den ganzen südamerikanischen Kontinent übertragen. Ein japanischer Dampfer hatte die Nachricht übermittelt, daß er in südamerikanischen Gewässern auf drei Höhen der uruguayischen Küste englische Kriegsschiffe bemerkt habe und ebenso einen deutschen Kreuzer. Von diesem Augenblick an ergriff ein Fieber den gesamten Kontinent. Am Abend, ungefähr um 6 Uhr, kam dann die erste Bestätigung der Nachrichten.

Geschützsalven donnern über die Fluten

In der Mündung des Rio de la Plata hatte der Angriff stattgefunden. Der deutsche Kreuzer „Admiral Graf Spee" hatte den englischen Kreuzer „Exeter", der einen Geleitzug beschützte, angegriffen, und wurde seinerseits von den Kreuzern „Ajax" und „Achilles" angegriffen. Von der uruguayischen Küste aus sahen die Bewohner das Aufblitzen der Feuerschlünde der Kanonen. Der Kampf fand zuerst zwischen „Admiral Graf Spee" und dem englischen Kreuzer „Exeter" statt. Kurze Zeit danach mußte der „Exeter" aus dem Kampf gezogen werden, weil er zwei schwere Treffer bekommen hatte, so daß es für ihn unmöglich war, weiter kämpfen zu können. Der Kampf erlitt eine Unterbrechung. Er hatte etwa drei Stunden gedauert.

Um 21.30 Uhr uruguayischer Zeit, ungefähr 20 bis 30 Meilen von der Küste entfernt, begann der Kampf von neuem. „Admiral Graf Spee" kämpfte gegen eine Uebermacht, nachdem er bereits einen englischen Kreuzer schwer beschädigt hatte. Das Gefecht lief weiter bis zur vollkommenen Dunkelheit. Die Deutschen müssen wissen, daß in Südamerika Sommer herrscht, und daß die Dunkelheit erst nach 21 Uhr zwischen 21 und 22 Uhr eintritt. Dann verschwanden die Kreuzer, sie konnten von der Küste aus nicht mehr gesehen werden. Gerüchte, die von den Städten Montevideo und Buenos Aires aus verbreitet wurden, wollten wissen — und eine südamerikanische Radiogesellschaft verbreitete ebenfalls diese Nachricht, daß der englische Kreuzer „Achilles" in Grund gebohrt worden sei. Nach einer Stunde wurde diese Nachricht aber von der britischen Admiralität dementiert.

Ganz Montevideo in Bewegung

Um Mitternacht wußten die Bewohner von Montevideo ungefähr, wie der Kampf ausgelaufen war. Der „Admiral Graf Spee", der durch verschiedene Nachrichten als gesunken angegeben war, war nicht gesunken, sondern er erschien im Vorhafen der Stadt Montevideo und lief in denselben ein. Einige Zeit später erschienen auf der Reede von Montevideo zwei englische Kreuzer. Diese beiden englischen Kreuzer wurden auf der Reede beobachtet, der dritte war nicht aufzufinden.

Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" setzte ganz Montevideo in Bewegung. Tausende und aber Tausende eilten zum Hafen, um dieses Schiff, von dem sie bereits so viel gehört hatten, zu sehen. Ueber 20000 Menschen waren in der Nacht zum Hafen geeilt, um das Schiff besichtigen zu können. Es war unmöglich, die riesigen Menschenmassen alle zu befördern. Von den frühesten Morgenstunden an wurden alle Schlepper und alle Motorboote des Hafens in Montevideo bereitgestellt. Sie waren vollgepfropft mit Menschen.

„Admiral Graf Spee", der ungefähr 200 Meter vom Kai liegt, und auf dem am Morgen die ganze Besatzung mit der Frühwäsche beschäftigt war, machte nach dem Gefecht einen glänzenden Eindruck. Die Vertretung des Deutschen Reiches, die vom ersten Augenblick der Ankunft des Schiffes im Hafen anwesend war, hat sich sehr früh in der Nacht bereits an Bord des Schiffes begeben. Das Panzerschiff hat durch Vermittlung der uruguayischen Behörden seine englischen Gefangenen an die britischen Behörden übergeben lassen. Es handelt sich um 60 Gefangene, unter denen sechs Kapitäne und sechs hohe Offiziere englischer Schiffe sind. Die englischen Offiziere und Kapitäne haben dem Kommandanten und den Offizieren und der Besatzung des Panzerschiffs „Admiral Graf Spee" ihren Dank ausgesprochen für die Behandlung, die sie an Bord des Schiffes genossen.

Schwere Beschädigungen des Kreuzers „Exeter"

„Admiral Graf Spee" liegt im Hafen von Montevideo. Jeder kann sich davon überzeugen, wie dieses Schiff aus dem Kampf gegen eine dreifache Uebermacht hervorgegangen ist. Die englischen Kreuzer sind nicht in den Hafen eingelaufen. Niemand weiß, wieviel Tote, wieviel Verletzte und welche Beschädigungen sie haben. Es ist nicht nur ein Gerücht, sondern man kann ruhig sagen: es wird als eine Tatsache in den Städten am Rio de la Plata angenommen, daß der englische Kreuzer „Exeter" sehr, sehr schwere Beschädigungen erlitten hat.

In dem Kampf um die Seemacht haben auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee" deutsche Soldaten ihr Leben für den Führer und das Reich gelassen. Die Gefallenen der tapferen Besatzung werden auf dem hiesigen Nordfriedhof beigesetzt werden. Von den Verwundeten wurde nur ein einziger, ein Schwerverwundeter, in das hiesige Militärhospital überführt. Alle anderen sind bis jetzt an Bord. Und bei unseren verschiedenen Fahrten, die wir um das Panzerschiff gemacht haben, sahen wir Verwundete, den Kopf verbunden oder den Arm in einer Schlinge, mit lächelnden Gesichtern und in freudiger Bewegung. Sie grüßten all die Tausende, die heute dieses stolze Werk der Schiffsbaukunst gesehen haben.

*

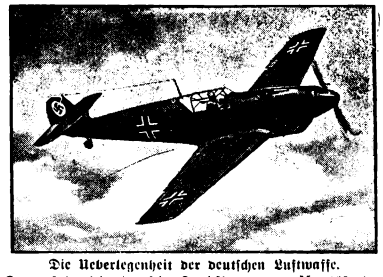
Begeisterung in der deutschen Kolonie

In der deutschen Kolonie von Montevideo herrscht große Begeisterung über das tapfere Verhalten der Mannschaft des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" in seinem ungleichen Kampf mit einem weit überlegenen Gegner, der durch seine größere Schnelligkeit den deutschen Kreuzer einkreisen und dadurch die bessere deutsche Artillerie wettmachen konnte. Trotzdem war das Gefecht ein voller Erfolg, da der englische Kreuzer „Exeter" allerschwerstens beschädigt und aus dem Kampf ausscheiden mußte, während ein zweiter englischer Kreuzer ebenfalls mehrmals schwer getroffen wurde. Von dem dritten feindlichen Kreuzer war wegen der eintretenden Dunkelheit keine genaue Beobachtung zu erhalten.

Das Schiffskommando und die deutsche Kolonie von Montevideo erkennen dankbar das Entgegenkommen der uruguayanischen Ministerien, der Marineverleitung und der Hafenbehörden bei der Betreuung der Verletzten an. Der Kreuzer „Admiral Graf Spee" hat wenige Treffer. Die Schäden werden schnellstens wiederhergestellt werden.

Wo sind die feindlichen Kreuzer?

Aus den Meldungen der deutschfeindlichen Agenturen geht hervor, daß die englischen Kreuzer nicht mehr in Sicht des Hafens von Montevideo sind. Die Zeitung „Mayon" spricht von einer schweren Beschädigung des Britenkreuzers „Ajax", „Exeter" sei zur Reparatur nach den Malvinen (Falklandinseln) unterwegs. Im übrigen ist überall großes Rätselraten, wann das deutsche Kriegsschiff Montevideo wieder verlassen werde.



Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe.

Der erfolgreiche deutsche Jagdflugzeugtyp Me 109, der die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe bei den Luftkämpfen über den Friesischen Inseln erneut eindeutig und klar bewies. Von 20 englischen Langstreckenbombern wurden durch Messerschmitt-Jagdflugzeuge (Me 109) zehn abgeschossen, die restlichen Maschinen wurden zum Abdrehen gezwungen, ehe sie ihr Ziel erreichten.

Weltbild-Archiv (M).

Italien bewundert das Panzerschiff

„Graf Spee" hat sich hervorragend geschlagen.

◇ **Das Seegefecht im Südatlantik, bei der sich das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" gegen eine englische Uebermacht von drei schnelleren Einheiten hervorragend geschlagen hat, löst in Italien lebhafte Bewunderung aus.**

Auch die Presse steht ganz im Zeichen dieses Ereignisses und unterstreicht die ausgezeichnete Leistung des deutschen Kriegsschiffes, das den stärksten der englischen Angreifer außer Gefecht setzte und auch die beiden übrigen schwer beschädigt hat. Besonders unterstrichen wird ferner die Tatsache, daß die Engländer Gasgranaten angewandt haben. Starke Beachtung findet auch, daß „Admiral Graf Spee" nur unbedeutende Beschädigungen davontrug und sechs Kapitäne verschiedener englischer Schiffe an Bord hatte.

Der Londoner Vertreter der „Tribuna" hebt hervor, daß alle drei englischen Kreuzer über eine größere Schnelligkeit verfügten und daß vor allem der Kreuzer „Exeter" als das schnellste Schiff der britischen Flotte anzusehen sei, das im Jahre 1932 den Schnelligkeitsweltrekord über 1000 Meilen an sich brachte. Was schließlich das zuerst ausgetauchte französische Handelsschiff anlange, so sei es nicht ausgeschlossen, daß es sich hier um eine vorbereitete Falle handele und daß der Dampfer die Aufgabe hatte, das deutsche Kriegsschiff zu stellen und so den englischen Kriegsschiffen Gelegenheit zu geben, heranzueilen.

Eine Aeußerung des Staatssekretärs Hull

◇ **Der amerikanische Staatssekretär Hull wurde auf der Pressekonferenz in Washington gefragt, ob das Seegefecht bei Montevideo eine Verletzung der panamerikanischen Sicherheitszone darstelle. Er antwortete, daß ihm Einzelheiten über die Vorgänge noch nicht bekannt seien.**

Die Sicherheitszone, so fuhr er fort, sei geschaffen worden, um die Neutralität und die Sicherheit der amerikanischen Länder nach Möglichkeit zu schützen. Man habe aber niemals die Anwendung gewaltsamer Methoden zur Durchführung dieses Zieles geplant. Auch habe seines Wissens keine kriegführende Macht auf die Bekanntgabe der Sicherheitszone geantwortet. Soweit er im Bilde sei, dürfe das deutsche Panzerschiff mindestens 48 Stunden in Montevideo bleiben. Falls Reparaturen notwendig seien, könne es den Aufenthalt auch verlängern.

„Exeter" auf Sandbank aufgelaufen

Englisches Schweigen über die furchtbaren Besatzungsverluste.

Der britische Marineattaché hat den argentinischen Marineminister um Erlaubnis gebeten, etwa einhundert verwundete britische Matrosen von der Besatzung des „Exeter" in Bahia Blanca an Land setzen zu dürfen. Die Regierung hat ihre Genehmigung erteilt. Die englischen Beamten waren aber nicht in der Lage, dem Kreuzer „Exeter" diese Mitteilung zu übermitteln, da die Funkanlage an Bord des Kreuzers zerstört ist. Der „Exeter" soll daher die Verwundeten zu den Falklandinseln bringen.

Die englische Zurückhaltung in der Herausgabe einer Verlustliste gibt in Montevideo zu der Auffassung Anlaß, daß die englischen Verluste so hoch sind, daß man sie der Oeffentlichkeit vorenthält. Von Marinefachkreisen wird erklärt, daß der englische Kreuzer „Exeter", der durch das Feuer des deutschen Panzerschiffes besonders stark mitgenommen wurde, auf eine Sandbank in der La Plata-Mündung auflief, um ein Absinken zu vermeiden.

Verstärkter russischer Druck

Helsinki befürchtet Angriff russischer Fallschirmtruppen.

Von der Petsamo-Front wird in Helsinki bekannt, daß sich der russische Druck durch neue Truppen verstärkt hat. Salmijärvi soll bereits von finnischen Truppen geräumt sein. Vor dem Rückzug auf die Eismeerstraße, der einzigsten Verbindungsstraße nach Petsamo, verbrennen die Finnen alle Gebäude und Unterkünfte.

Der russische Vormarsch geht im Schutze von Tanks vor sich. Die Kämpfe im Norden haben wegen großer Geländeschwierigkeiten meistens den Charakter eines Guerillakrieges. In Helsinki ist man auf alle Eventualitäten des russischen Angriffs vorbereitet. Eine besondere, 200 Mann starke Kolonne ist mit Automobilen ausgerüstet, um bei irgendeinem Angriff der russischen Fallschirmtruppen sofort aktionsbereit zu sein.

Das Einvernehmen immer fester!

Der in Berlin vorgenommene Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-sowjetrussischen Grenz- und Freundschaftsvertrag wird in allen Moskauer Blättern in großer Aufmachung mitgeteilt. In einer Uebersicht über die aus diesem Anlaß in der deutschen Presse erschienenen Betrachtungen wird hervorgehoben, daß entgegen aus Paris und London verbreiteten Lügenmeldungen, wonach zwischen Deutschland und der Sowjetunion heimliche Feindschaft und Meinungsverschiedenheiten bestünden, das deutsch-russische Einvernehmen bestehe und sich im Kampf gegen die Versuche, ihm Abbruch zu tun, nur noch mehr gefestigt habe.

Weihnacht der Westwallarbeiter

Dr. Ley: „Wir wollen leben und wir werden leben!"

Außer den Eingeisteern, die die am Westwall beteiligten Betriebe aus Anlaß der Weihnacht veranstalteten, hielt die Oberbauleitung in einem nahe an der Front gelegenen Gemeinschaftslager eine durch die deutschen Sender übertragene Weihnachtsfeier der Westwallarbeiter, an der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt und der General der Pioniere und Festungen als Ehrengäste teilnahmen.

In seiner Ansprache an die deutschen Bauarbeiter vom Westwall und im deutschen Straßenbau erklärte Generalinspektor Dr. Todt, die Westwallarbeiter seien nach einem harten Frontdienst bei Hitze und Kälte, Regen und Schnee, heute wenige Kilometer von der Grenze entfernt zu ihrer Weihnachtsfeier versammelt im Bewußtsein, hinter diesem respektgebietenden Westwall mit dem ganzen deutschen Volke ungestört die Weihnacht feiern zu können. Ueber die mit dem Schutzwall-Ehrenzeichen gegebene Anerkennung hinaus habe der Führer die Pflichterfüllung durch Weihnachtsurlaub für die Verheirateten und Neujahrsurlaub für die Ledigen belohnt.

Der Vertreter der Wehrmacht wies darauf hin, daß der Westwall durch die gemeinsame Arbeit der Westwallarbeiter und der Soldaten noch unüberwindlicher geworden sei. Im Namen des Oberkommandos des Heeres danke er den Arbeitern für ihren opferbereiten Einsatz. Die Urlauber sollten daheim bekunden: Der Soldat steht an der Westfront und hält sie! Die deutschen Festungspioniere und deutschen Arbeiter aber bauen weiter an der deutschen Front.

Nach dem gemeinsamen Gesang: „Wo wir stehen, steht die Feier!" sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Ein seltsames Gefühl sei es, hier in der vordersten Frontlinie mit deutschen Arbeitern und Soldaten die Weihnacht zu feiern. In diesem Kampfe, in dem es um unser Recht geht, tragen wir das Gefühl, daß wir den Kampf gewinnen, weil das deutsche Volk wie ein Mann zusammensteht. Alles Trennende ist hinweggefegt, das deutsche Volk durch seinen Führer zu einem Block zusammengeschweißt. England soll zum letzten Male versucht haben, dem deutschen Volke den Weg zu verlegen. Wir wollen leben und wir werden leben!

Mit dem Wunsche, daß ein gütiges Schicksal den Führer erhalten möge, und mit dem Bekenntnis zum Führer, in das alle brausend einfielen, endete die Ansprache, die gefolgt war vom gemeinsamen Gesang der deutschen Nationallieder.

Bis jetzt 48 Tote in Rumänien

Auch Volks- und Reichsdeutsche unter den Opfern der Fabrikexplosion.

Bei dem schweren Unglück in der Zellulose-Fabrik in dem siebenbürgischen Ort Zernescht, bei welchem mehrere Kessel mit Chlorgas explodiert sind, steht nach den bisherigen amtlichen Angaben eine Zahl von 48 Toten fest. Eine nichtamtliche Person schätzt jedoch die Zahl der Toten zwischen 100 und 200. Die Anzahl der an Gasvergiftung Daniederliegenden dürfte weit höher sein. Genaue Zahlenangaben waren bis jetzt nicht zu erlangen. Unter den Opfern befindet sich neben mehreren Volksdeutschen auch ein Reichsdeutscher. Weitere vier Reichsdeutsche, darunter zwei Frauen, sind zum Teil schwer verletzt.

Der Ort Zernescht und die ganze Fabrikanlage wurden von Gendarmerie abgeriegelt. Der Gesundheitsminister seitet persönlich die Maßnahmen zur Bergung der Gasvergifteten. Bisher haben die Untersuchungen über die Ursache der Explosion noch zu keinem Ergebnis geführt, da sich zunächst nur die Feuerwehr, die mit Gasmasken ausgerüstet ist, dem Fabrikgelände nähern konnte. Die Zellulose-Fabrik, in der das Unglück geschah, war die größte ihrer Art in Rumänien. Sie ist im Vorjahre aus englischem und ungarischem Besitz in rumänische Hände übergegangen. Bekanntlich besteht der dringende Verdacht, daß der britische Geheimdienst, der bei den Bränden im rumänischen Petroleumgebiet seine Hand im Spiel hatte, auch diese folgenschwere Explosion durch seine Agenten verursacht hat.

Die ersten Urteile des Prisenhofes

Zwei Dampfer vom Reich eingezogen.

Der zu Ausbruch des Krieges errichtete deutsche Prisengerichtshof hielt in Hamburg seine erste öffentliche Sitzung ab, der nicht nur zahlreiche führende Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht, der Partei und des Uebersehandels, sondern auch Vertreter fast sämtlicher neutralen Staaten Europas und der übrigen Welt beiwohnten. Die Behandlung beschäftigte sich mit der Anforderung mehrerer ausländischer Schiffe, von denen zwei, die einwandfrei Bannware an Bord führten, der Einziehung verfielen.

Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten wurde in die Verhandlung über den estnischen Dampfer „Minna" eingetreten, der Ende September den Hafen Reval zu einer Reise nach den Vereinigten Staaten verlassen hatte und eine Ladung chemisch ungebleichter Sulfit-Zellulose an Bord hatte. Das Schiff wurde im Kattegatt von einem deutschen Kriegsfahrzeug angehalten und dann nach Hamburg gebracht. Der Reichskommissar hatte das prisengerichtliche Verfahren eingeleitet, weil die chemische Sulfit-Zellulose ein zur Herstellung von Sprengstoff verwendbarer Stoff, also absolutes Banngut, sei. Nach kurzer Beratung wurde das Urteil verkündet, nach dem der Dampfer „Minna" freigegeben wird, während die Ladung zugunsten des Reiches eingezogen wird. Ein Schadenersatzanspruch wird als unbegründet zurückgewiesen.

Im zweiten Fall handelte es sich um die Anbringung des schwedischen Dampfers „Merela", der am 29. September seine Fahrt aus einem schwedischen Hafen mit einer Ladung trockener Sulfit-Zellulose nach einem englischen Hafen angetreten hatte. Die Ladung war für englische Firmen bestimmt. Das Schiff wurde am 2. Oktober aufgebracht. Zu diesem Falle erkannte der Prisenhof auf Einziehung des Dampfers sowie seiner Ladung zugunsten des Reiches. Die Ansprüche der schwedischen Eigentümer auf Freigabe und Entschädigung wurden als unbegründet zurückgewiesen.

Als dritten Fall behandelte der Prisenhof die Angelegenheit des schwedischen Dampfers „Brita", der am 29. September in der Nordsee aufgebracht worden war. Der Dampfer hatte 12600 Ballen mechanische Holzmasse an Bord, die für eine englische Firma bestimmt waren. Auch in diesem Falle erkannte der Prisenhof auf Einziehung des Dampfers einschließlich der Ladung.

Damit war die erste öffentliche Sitzung des Prisenhofes Hamburg beendet. Sie hat in aller Eindeutigkeit gezeigt, daß die deutsche Prisengerichtsbarkeit ihre Entscheidungen in strengster Objektivität und in Wahrung aller völkerrechtlichen Grundsätze zu fällen pflegt.

Ein seemännisches Meisterstück

Wie die „Bremen“ nach Deutschland zurückkehrte.

(P. K.) Ein stolzes Gefühl der Freude und des Triumphes erfüllte wohl jeden Deutschen, als er die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht vernahm, daß der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd glücklich in den heimatlichen Gewässern eingetroffen war. Wir sind sofort nach Empfang der Nachricht losgefahren, um die „Bremen“ und ihre tapfere Besatzung bei der Ankunft zu begrüßen. Wieder hat Commodore Ahrens wie vor drei Monaten den auf der Lauer liegenden Engländern ein Schnippchen geschlagen und bewiesen, daß deutsche Tatkraft, gepaart mit etwas Seemannsglück, in der Welt nicht ihresgleichen hat. Ueber die damalige Fahrt der „Bremen“ von New York nach einem neutralen Hafen wird vielleicht später noch zu reden sein. Der Nebel, sonst ein Feind der Schiffahrt, erwies sich bei dieser geheimnisvollen Reise als Bundesgenosse.

In einem kurzen Gespräch mit dem Kapitän erfuhren wir, daß die Behörden des neutralen Hafens die Schiffsgäste aus Deutschland sehr zuvorkommend behandelt haben und ihnen mit allerlei Unterhaltungen, Musik und künstlerischen Darbietungen Zerstreuung verschafften. Die Abfahrt nach Deutschland war sorgfältig vorbereitet worden. Nach Ergänzung der auf dem Schiff verbliebenen Mannschaft legte die „Bremen“ unbehindert ab, machte sich bald frei von der Küste und gewann die offene See. Sorgfältig wurde sämtlichen Schiffen bei Tag und Nacht ausgewichen. In voller Fahrt brauste der Ozeanriese nach Hause.

Viele Dampfer und Feuer wurden sichtbar, und einmal wurde die „Bremen“ von Scheinwerfern hell angestrahlt. Durch geschicktes Manövrieren aber konnten alle gefahrvollen Stunden überwunden werden, und eines Morgens erschienen drei deutsche Flugzeuge über dem Schiff, um es zu begleiten. Eines davon meldete plötzlich, daß es vier Meilen achteraus ein englisches U-Boot gesichtet hätte. Das Flugzeug umkreiste längere Zeit diese Stelle und nahm so dem feindlichen U-Boot jede Möglichkeit, sein Sehrohr auszufahren und die „Bremen“ anzugreifen. Die „Bremen“ entkam so jeder Gefahr.

Die Engländer sagen jetzt zwar, sie hätten die „Bremen“ absichtlich nicht angegriffen, aber sie machen sich mit solchen unwahren Mitteilungen jetzt nur noch lächerlicher. Es geht ihnen wie dem Fuchs, dem die Trauben zu sauer waren, weil sie zu hoch hingen. Die Rückkehr der „Bremen“ hat erneut bewiesen, daß es mit der Englandherrschaft in der Nordsee endgültig vorbei ist. Den deutschen U-Booten und Torpedos gegenüber versagt Englands vielgerühmte Abwehr. Die deutschen Seestreitkräfte haben die Nordsee endgültig reingefegt. Und noch sind die schwarzen Tage Britanniens nicht vorbei. Gerhard Ludwig Milan.

Die Begrüßung im Heimathafen

Nachdem die „Bremen“ in ihrem Heimathafen glücklich festgelegt hatte, ging Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller mit Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht an Bord, um dem Commodore Ahrens und seiner tapferen Besatzung die Glückwünsche und den Dank der Reichsregierung zu dem glanzvollen Gelingen der Heimfahrt auszusprechen.

Der Minister führte in seiner Ansprache aus, daß, genau wie in Friedenszeiten die deutsche Seemann die Gefahren gemeistert habe, sich auch der Commodore der „Bremen“ mit seinen Offizieren, Ingenieuren und der gesamten Besatzung in diesen Kriegszeiten den Mannschaften unserer Kriegsmarine würdig erwiesen hätte. Nach Kriegsende werde auch ein Buch aufgeschlagen werden können, das von den Heldentaten der Handelsmarine berichtet. Bei dieser Gelegenheit wollten wir aber auch jener Besatzungen gedenken, denen ihr Vorhaben trotz gleichen Wollens nicht gelang, die dann ihr Schiff dem Untergang weihten, um es nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Und mit ihnen gedächten wir der Helden, die ihr Leben hingaben für den gleichen Zweck. Auch die Fahrt der „Bremen“ habe bewiesen, daß die Vorherrschaft Englands auf allen Meeren gebrochen sei.

Der Betriebsführer des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firle, fand gleichfalls ehrende Worte für Besatzung und Führung, besonders auch für den 40 Jahre im Dienste des Lloyd stehenden Commodore Ahrens. Für Gauleiter Bohle überbrachte der Beauftragte der NO. Bremen, Cordes, Glückwünsche, wie auch Senator Bernhardt Grüße der Hansestadt Bremen aussprach.

Commodore Ahrens dankte allen in kurzen bescheidenen Worten. Nicht Heldentaten haben er und seine Mannschaft vollbringen wollen, sondern sie seien allein vom Pflichtbewußtsein geleitet worden. Die Begrüßung in dem Bassaal der „Bremen“ fand in angeregter Aussprache ihren Ausklang.

Ein Kind sprickt:

Zum lieben deutschen Weihnachtsfeste
Erschienen heut die ersten Gäste.
Sie kamen weit vom Walde her.
Ihr Weg war lang, die Reise schwer,
Aus Buchenholz ist die Gestalt,
Mit bunten Farben angemalt,
Und um den Hals ein feiner Faden,
Wer hat denn die bloß eingeladen?
Euch allen sind sie gut bekannt.
Sie stammen aus dem Kinderland.

Mit langem Barte geht voran
Der alte gute Weihnachtsmann.
Das Kasperle kommt angesprungen,
Gefolgt von einem Schusterjungen.
Leicht schwebend folgt das Engelein.
Nußknacker wackelt hinterdrein,
Danach der Schneemann und der Jäger,
Der Bergmann und der Schornsteinfeger.
Zuguterletzt kommt noch gerannt
Ein Gnom, das „Groschengrab“ genannt.

Was wollen diese Zehn nun hier?
Sie bringen Glück und Freude Dir.
Ihr Volksgenossen nah und fern,
Ihr sollt sie kaufen alle gern!
Und tragen stolz am Mantelkragen
An unseren beiden Sammeletagen.
Die Jugend nimmt aus Euren Händen
Diesmal besonders große Spenden.
So wird das WHW gelingen
und Freud' in jedes Haus dann bringen!

Kauft nicht zu wenig, denkt daran,
Es steht weit draußen mancher Mann!
Der muß den deutschen Feinden wehren
Und richt'ge Weihnachtsfreud entbehren.
Schickt ihm ein Feldpostpäckchen gleich
mit Männlein aus dem Märchenreich.
Denn dieser Gruß wird ihn beglücken,
Er kann damit sein Zweiglein schmücken.
Wenn von Euch jeder es so meint,
Dann steht Großdeutschland fest vereint.

Feind bleibt Feind

Schweigsamkeit und Würde gegenüber Kriegsgefangenen!

So sehr der Deutsche im Kampf den Feind hart anpackt, so wenig entspricht es seinem Charakter, tätliche Angriffe gegen waffenlose Gegner wie Kriegsgefangene zu richten oder auch nur Schmähungen gegen sie auszustoßen. Erst recht sind aber Mitleidbezeugungen fehl am Platze. Der Feind bleibt Feind, auch wenn ihm das Schwert aus der Hand geschlagen ist! Das muß jeder, der irgendwie mit Kriegsgefangenen in Berührung kommt, sich allzeit vor Augen halten. Das Grundgesetz des Verhaltens gegenüber Kriegsgefangenen kann etwa dahin formuliert werden: Schweigsamkeit und Würde!

Das nationale Selbstbewußtsein schon muß jedem verbieten, sich neugierig an Kriegsgefangene, sei es auf dem Transport oder im Lager, heranzudrängen, ihnen Nahrungs- oder Erfrischungsmittel anzubieten, um Erinnerungsstücke zu betteln oder gar die Gefälligkeit so weit zu treiben, daß er es etwa unternimmt, heimlich Briefe für Kriegsgefangene zu befördern. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß bereits Unüberlegtheiten mancher Art eine strafbare Handlung darstellen, ja Hilfeleistung zur Flucht oder die heimliche Beförderung schriftlicher Nachrichten sowie die Zulassung zum Fernsprechverkehr — erst recht natürlich die Uebermittlung geheimer Mitteilungen — sogar den Tatbestand des Landesverrats erfüllen.

Lehren des Weltkrieges

Wie sehr übrigens auch in dem Kriegsgefangenen ein Feind erblickt werden muß, zeigen so recht die Erfahrungen, die Deutschland während des Weltkrieges hat machen müssen. Damals hatten wir 2 526 922 Kriegsgefangene im Lande, die in mehr als 750 000 Arbeitsstellen teils einzeln, teils in Gruppen eingeschaltet das gesamte Reichsgebiet überlagerten. Durch den Einsatz in der Industrie und in der Landwirtschaft kamen die Gefangenen in engste Beziehung mit der deutschen Bevölkerung; sie sahen und hörten, was um sie vorging, und erhielten dazu durch die Anbiederungssucht oder Schwatzhaftigkeit dieses oder jenen Kenntnis auch von solchen Dingen, die ihren Ohren lieber verborgen geblieben wären.

Verhängnisvoll wurde diese Unterrichtung dadurch, daß die Kriegsgefangenen aus den alliierten Heeren bereits die Weisung mit auf den Weg bekommen hatten, bei jeder Gelegenheit dem Deutschen Reiche Schaden zuzufügen. Das geschah durch Spionage, durch Sabotageakte gegen unsere Ernährungs- und Kraftquellen und schließlich durch die Zersetzung der deutschen Moral.

Es existiert ein Erlaß des französischen Generalstabschefs Dupont aus dem Mai 1917, in dem den Ententesoldaten, „für den Fall, daß sie das Unglück haben sollten, in Kriegsgefangenschaft zu geraten“, geradezu Anweisungen für ihr Verhalten gegeben worden sind, wobei mit Drohungen gegen „Schwachmütige“ und mit Versprechungen für „Tatkräftige“ nicht gespart wurde.

Es wird manchen überraschen, wenn er hört, daß während des Weltkrieges 107 000 Kriegsgefangene über das neutrale Ausland in ihre Heimat haben zurückkehren und dadurch die gegnerische Kampfkraft um fast 8½ Divisionen haben verstärken können.

Werk- und Sittensabotage

Auf alle nur erdenkliche Weise wurde den Kriegsgefangenen in Liebesgabensendungen das Material für ihr Vernichtungswerk in die Hände gespielt. Die Schädigung des deutschen Kartoffelanbaues als dem wichtigsten Nahrungsmittel des deutschen Volkes stand dabei in dem Vordergrund. So war den Kriegsgefangenen nahegelegt worden, bei der Ausfuhr vorsichtig kranke Kartoffeln herauszusuchen und mit Hilfe eines sogenannten „Extirpateur“, den man bequem über den Finger stülpen konnte, die Augen der Kartoffeln herauszustechen. Unsere Fleischversorgung wurde dadurch beeinträchtigt, daß die Kriegsgefangenen Fremdkörper: Nägel, Schrauben, Drahtenden und Glassplitter in das Viehfutter mischten oder gar Gifte und Krankheitserreger beimengten. Für Brandstiftungen erhielten die Gefangenen von ihren Auslandszentralen zum Beispiel Zündschnüre, Lunten, Brennglläser und Brandhülsen mit Zeitbrennern. Die Industriesabotage erfolgte unter anderem dadurch, daß Steine und Eisenteile in die Maschinen gewerfen oder Unbeimmagenten im Vernichtungskampf angesetzt wurden. Auch richteten die Feinde ihre Sabotage vor allem auch gegen die deutsche Volkskraft. Dem dienten ihre Angriffe gegen deutsche Frauen und Mädchen, mit denen die Kriegsgefangenen das Ziel verfolgten, das deutsche Familienleben zu zerstören und der Verbastardierung des deutschen Volkes Vorschub zu leisten. So haben nicht zum wenigsten auch die Kriegsgefangenen durch ihre Werk- und Sittensabotage zur Vorbereitung der Revolution und des Diktats von Versailles beigetragen.

Anbiederei ist Verrat an der Front

Man muß annehmen, daß nach diesen Erfahrungen auch jetzt wieder denen, die in deutsche Gefangenschaft geraten, die „Pflicht“ auferlegt worden ist, als Saboteure gegen Deutschland zu kämpfen. Für uns ergibt sich daraus ein gesundes Mißtrauen gegen jeden Kriegsgefangenen, auch wenn er sich noch so arbeitswillig zeigt. Jede Anbiederei, jede Vertraulichkeit und erst recht jeder intime Verkehr mit Kriegsgefangenen ist daher schmählichster Verrat an unseren Frontkämpfern und eine tiefe Erniedrigung der deutschen Ehre. Nebenbei sei ausdrücklich bemerkt, daß es verboten ist, Kriegsgefangenen bei der Beschaffung von Kleidungsstücken, Genußmitteln und Geld behilflich zu sein, ihnen Streichhölzer, Feuerzeuge, feuergefährliche Gegenstände, Waffen oder Munition zu beschaffen, gemeinsam mit ihnen Lokale zu betreten, oder gar Geschenke und Nahrungsmittel von ihnen anzunehmen. Denn: Feind bleibt Feind!

Kriegs-WHW. Waffe der Heimat

Der Reichsjugendführer zur Reichsstraßensammlung.

Zur dritten Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk, die die HJ. am Sonnabend und Sonntag unter der Parole „Kampfkrieg der Hitler-Jugend“ durchführt, hat der Reichsjugendführer Baldur von Schirach folgenden Tagesbefehl an die Hitler-Jugend erlassen, in dem es heißt:

Dieser Krieg wurde durch den Neid, die Mißgunst und den Haß Englands angezettelt. England ist ein kapitalistisches Land, der Gegensatz von arm und reich ist ungeheuer. Deutschland ist ein sozialistisches Land. Kapitalismus gegen Sozialismus, das ist die Parole dieses Krieges. Das schönste Gleichnis aber für den nationalsozialistischen Geist unseres Volkes ist das Winterhilfswerk. Es ist ein Denkmal unserer Kameradschaft. Das Kriegswinterhilfswerk ist die Waffe der Heimat im Kampf gegen den britischen Weltfeind.

Jugend Deutschlands, Jugend des Führers! Kämpfe am 16. und 17. Dezember mit der Sammelbüchse in der Hand gegen die kapitalistischen Lords für die nationalsozialistischen Arbeiter und Soldaten und damit für den Sieg des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers! (gez.) Baldur von Schirach.“

Wichtige Erklärung zur Lebensmittel-Karte

Die Abschnitte für Kaffeemittel stellen es dem Käufer völlig frei, ob und wieviel er von dem vorgeschriebenen Gewicht (bisher 400 g für 4 Wochen) für Kaffee-Zusatz oder Kaffee-Ersatz verwendet.

Es ist ungemein wichtig, die Abschnitte richtig in Zusatz und Ersatz einzuteilen: Denn der hohe Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen im

Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

bietet bei richtiger Ausnutzung der Kartenabschnitte ein besonders gehaltvolles und ergiebiges Kaffeegetränk.

Chamberlains Lügenbericht

Dem greisen Regenschirmträger im britischen Kriegskabinett blieb es vorbehalten, die schwere Schlappe der englischen Kriegsmarine in den südamerikanischen Gewässern in einen großen „Sieg" der britischen Seemacht umzufälschen. Obwohl die britische Admiralität, wie Chamberlain selbst zugibt, noch nicht über vollständige Einzelheiten verfügt, weiß der Premierminister einen bis in die kleinsten Einzelheiten ausgefeilten Bericht zu geben, der allerdings nicht den tatsächlichen Verlauf des Seegefechts im Südatlantik wiedergibt, sondern dem Erfindergehirn des englischen Lügenministeriums entsprungen ist. Nach dieser erlogenen Darstellung sollen die drei englischen Kreuzer den deutschen „Westentaschenkreuzer" angegriffen und zur Flucht in die Binnengewässer von La Plata gezwungen haben. Selbstverständlich behauptet Chamberlain, daß „die drei verhältnismäßig kleinen englischen Schiffe gegen einen bedeutend schwerer bewaffneten Gegner im Kampf gestanden hätten". Gleichzeitig muß er aber zugeben, daß der schwere britische Kreuzer „Exeter" beschädigt wurde. Danach kann es also mit dem von ihm laut ausposaunten Sieg des britischen Kreuzergeschwaders doch nicht weit her sein. Selbstverständlich bestritt Chamberlain als völlig unbegründet die „charakteristische Feststellung" des deutschen Gesandten in Uruguay, nach der der britische Kreuzer Gelbkreuzgas verwandt hätte. Wir wissen, was von den britischen Ableugnungen zu halten ist. Als seinerzeit in Polen Gelbkreuzmunition britischen Ursprungs aufgefunden wurde, da hat Herr Chamberlain das gleiche Dementi losgelassen, obwohl die englische Herkunft der Gasmunition einwandfrei an Hand des aufgefundenen Materials nachgewiesen und auch von neutralen Sachverständigen in vollem Umfang bestätigt worden war. Wenn Chamberlain in der gleichen Unterhausrede sich zu der frechen Behauptung erdreistet, „daß durch den Seekampf vor dem La Plata leicht der Südatlantische Ocean von den Räubereien dieses Plünderers befreit werden könne", so ist Hitler festzustellen, daß die hervorragende Kampfleistung des deutschen Panzerschiffes allein der Abwehr des größten Seeräubers aller Zeiten gilt. Schon bewundert die Welt die große Heldentat des deutschen Schiffes gegen die britische Uebermacht und stellt mit Worten höchster Anerkennung fest, daß „Admiral Graf Spee" den Sieg gegen die drei britischen Kreuzer in einem Gebiet errungen hat, wo sich die britische Hochseeflotte unbestritten Herr wähnte. So hat bereits dieser erste Zusammenstoß eines deutschen Kriegsschiffes mit einem feindlichen Kreuzergeschwader den Beweis erbracht, daß die britische Vormachtstellung auf dem Weltmeer nur ein Wahngebilde ist, an das nur die Engländer selbst heute noch glauben.

Vorbilder

Immer sind es die Vorbilder, denen wir uns anzugleichen suchen. Jene großen Vorbilder, von denen die Menschheit noch nach Jahrhunderten spricht. Namen, die alle Tugenden des Mannes umfassen, Namen, die unsterblich geworden sind. Aber nur zu oft scheitern wir an unserem Vorsatz, denn eines Tages fühlen wir, daß unsere Kraft nicht ausreicht, diesem Vorbild gleich zu werden. Und dennoch ist dieser Weg nicht umsonst gewesen, denn wir haben auf ihn gelernt, Zucht zu üben und die Schwächen in uns zu überwinden. So stehen wir denn doch an einem Ziel, um dessentwillen es mit sich zu kämpfen lohnte.

Wir sind uns selber ein Vorbild geworden. Nicht eines, das unvergänglich bleibt, sondern ein Vorbild, das in uns lebt und unsere Haltung ein Leben lang bestimmt. Wir fordern und verzichten, wir bangen und glauben, wir schaffen und sorgen, und wir tragen in uns die gleichen Wesensmerkmale wie andere auch. Wenn aber eines Tages das Schicksal uns herausfordert, dann gehorchen wir nur noch dem Vorbild in uns und sind bereit zum Kampf. Klein werden alle Dinge, die uns eben noch den Kopf beschwerten, denn vor uns steht eine größere Forderung, die uns heraufruft aus der kleinlichen Sphäre unseres Alltags. Die Forderung der Volksgemeinschaft.

Wo immer ein Mann stand, war Kampf. Und mögen auch Jahrhunderte weiter vergehen, immer wird dort, wo Männer, die das Vorbild edler, aufrechter Manneszucht in sich tragen, an einem Werk schaffen, der Kampf sein. Das ist die ewige Aufgabe des Mannes.

Das Vorbild in ihm aber weist ihm den Weg zum Kampfertum. Mag es lange schweigen, eines Tages ruft es ihn in den Kampf, und sei es nur gegen den tobenden Sturm in der eigenen Brust. T.

Vollkornbrot mit Gütemarke. Nach Abschluß der Vorbereitungen zur Schaffung eines vollwertigen Vollkornbrotes gibt der Geschäftsführer des betreffenden Ausschusses, Dr. med. Gondolatsch, in „Leib und Leben" bekannt, daß vor allem die einheitliche und gleichbleibende Qualität sichergestellt wurde. In absehbarer Zeit werden alle Bäckereien und Brotverkaufsläden entweder selbsthergestelltes oder gelieferte Vollkornbrot vertreiben. Die Bäcker werden durch Sonderlehrgänge gründlichst mit den backtechnischen Fragen vertraut gemacht. Ein besonderes Institut kontrolliert die Qualität der Brote, und die ein gutes Vollkornbrot verfassenden Geschäfte werden durch ein Plakat kenntlich gemacht. Weiterhin wird das anerkannte Vollkornbrot mit einer Gütemarke versehen. Die Preisgestaltung erfolgt in Anpassung an den bisher üblichen Brotpreis.

Für die Erneuerung des Luftschutz-Wassers auf dem Dachboden hat in einem Mietwohnhaus nach Aufruf des Luftschutzes, wie die „Sirene" mitteilt, im Streitfalle ein vom Luftschutzwart hierzu bestellter Mieter zu sorgen.

Zwei Todesurteile vollstreckt

Am 14. Dezember 1939 ist der vom Sondergericht im Bezirk des Oberlandesgerichts Rostock am 15. November 1939 als Volksschädling wegen Sittlichkeitsverbrechens zum Tode verurteilte Willi Lau hingerichtet worden. Lau hatte in vier Fällen Sittlichkeitsverbrechen an Frauen verübt, davon drei nach Ausbruch des Krieges. Im letzten Fall wußte er, daß der Ehemann der Betroffenen im Felde steht.

Ferner ist der am 13. November 1909 in Nürnberg geborene Georg Schrüfer hingerichtet worden, der wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge vom Sondergericht Nürnberg-Fürth am 22. November 1939 zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war.

Um sich Geldmittel für seinen liederlichen Lebenswandel zu beschaffen, hat der bereits mehrfach vorbestrafte Schrüfer in der Zeit vom September bis November 1939 unter Ausnutzung der gegen Fliegergefahr bestehenden Verdunkelung zahlreiche Einbruchsdiebstähle ausgeführt.

Brandstifter hingerichtet

Am 14. Dezember 1939 wurde der am 11. Mai 1920 geborene Ludwig Bernitt hingerichtet, der vom Sondergericht im Bezirk des Oberlandesgerichts Rostock wegen Schädigung der Widerstandskraft des deutschen Volkes durch Brandstiftung zum Tode verurteilt worden ist. Bernitt hat am 11. und 17. Oktober 1939 in Klein-Laasch bei Ludwigslust zwei gefüllte Scheunen niedergebrannt, obwohl im bekannt war, daß solche Taten im Kriege mit dem Tode bestraft werden.

Sozialversicherung der Luftschutzdienstpflichtigen. Zur Sozialversicherung der einberufenen Luftschutzdienstpflichtigen stellt der Reichsarbeitsminister in einer Ergänzungsverordnung dahin fest, daß bei Weiterzahlung der bisherigen Dienstbezüge das bestehende Sozialversicherungsverhältnis für die Kranken- und Rentenversicherung unberührt bleibt.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8

Sonntag, 17. Dezember

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. Dazwischen um 7.00: Aus Breslau: Nachrichten. — 8.00: Morgenspruch am Sonntag. — 8.10: Musik am Sonntagmorgen. (Industrieschallpl.) — 8.40: Zeit, Nachrichten und Glückwünsche. — 9.00: Wehrhafte Ausfahrt. Gruß der Heimat an die Front. Dichtung von Leonhard Hora. — 9.30: Klaviermusik. Adelheid Zur. — 10.00: Frohe Klänge. (Industrieschallplatten.) — 11.00: Entscheidungen des Menschenherzens. Berühmte Szenen der Weltdichtung. 2. Folge. Friedrich Schiller: „Wilhelm Tell." — 12.00: Aus Berlin: Mittagskonzert. Dazwischen um 12.30: Aus Breslau: Nachrichten. — 13.00: Aus Leipzig: Mittagskonzert. — 14.00: Nachrichten. — 14.10: Kathrine schreibt aus Dänemark. Eine Erzählung um einen Kinderbrief. Von Ellen Hofmeyer. — 14.30: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten.) — 15.30: Vielleicht gefällt dir was? Freunde plaudern über Bücher und hören auch gern Musik dazu. — 16.00: Aus Berlin: Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht. Dazwischen um 17.00: Aus Berlin: Nachrichten. — 19.30: Sportereignisse des Sonntags. — 19.45: Nachrichten in serbo-kroatischer Sprache. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Politische Zeitungsschau. - 20.30: Abends, wenn die Lichter glüh'n . . . Melodie der Großstadt. Ein musikalischer Querschnitt. — 22.00: Nachrichten. Anschließend: Schallplatten. — 22.30: Nachrichten in serbo-kroatischer Sprache. — 22.45 bis 1.00: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert. Dazwischen um 24.00: Aus Breslau: Nachrichten.

Montag, 18. Dezember

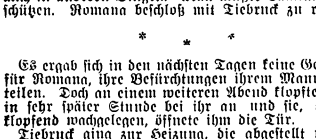
9.25: Tischlein, deck dich! Ein Schelmenspiel von Kurt Weiter. — 11.00: Musik von Schallplatten. — 12.00: Aus Hamburg: Mittagskonzert. — 15.25: Für unsere Kinder: Fröhliches Turnen. — 15.45: Deutschland, Kinderland! Die unerfüllbaren Wünsche. — 16.00: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. — 17.10: Zwischenmusik. (Industrieschallplatten.) — 18.00: Blick in Zeitschriften. — 18.10: Kleine Violinmusik. Karl-Albin Hoffmann (Violine), Kurt Hattwig (am Flügel). — 19.00: Von Bühne, Funk und Film. — 19.30: Zwischenmusik. (Schallplatten.) — 20.15: Wir spielen auf! Hanna Sanda (Sopran), Irene de Noiret (Vortragslieder), Friedrich Eugen Engels (Tenor), Professor Aldo Ferraresi (Violine), Kurt Hattwig (Klavier), das Kleine Orchester und das Große Orchester des Reichssenders Breslau. — 22.45: Wir spielen auf! (Fortsetzung.) — 0.10 bis 1.00: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert.

Dienstag, 19. Dezember

9.30: Aus Berlin: Das ist England! Einige bemerkenswerte authentische Berichte. — 11.00: Hausfrau, das geht dich an! — 11.20: Zwischenmusik. (Schallplatten.) — 12.00: Aus Frankfurt am Main: Mittagskonzert. — 13.00: Aus Leipzig: Mittagskonzert. — 15.00: Kriegskamerad Pferd. — 15.25: Für unsere Kinder: Wir basteln Weihnachtsgeschenke. — 16.00: Aus Frankfurt am Main: Nachmittagskonzert. — 18.00: Moritzlieder. Von Hugo Wolf. Gerhard Bertermann (Bariton), Kurt Hattwig (am Flügel). — 19.00: Beachtet und betrachtet. — 19.15: Kleine Abendmusik. (Schallplatten.) — 19.30: Zwei Bücher für den Filmfreund. — 20.15: Zwischenmusik. (Schallplatten.) — 20.30: Einbruch im Savoy. Ein Kriminalhörspiel von Paul Verhoeven. — 22.45: Kleines Konzert. Maria Renk (Violine), Albert Müller-Stahlberg (Cello), Kurt Hattwig (Klavier). — 0.10 bis 1.00: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert

Mittwoch, 20. Dezember

9.30: Zwischenmusik. (Schallplatten.) — 11.00: Schallplattenmusik. — 12.00: Musik am Mittag. Das Gauorchester Schlesien. — 15.30: Aus Berlin: Zeitspiegel der Jugend. — 16.00: Aus Köln: Nachmittagskonzert. — 18.00: Frauenleben, Frauenschicksal. Friede H. Kraze, die Ostlanddichterin. — 19.00: Musik aus neuen Filmen. Eine bunte Hörfolge. — 20.15: Aus Berlin: Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht. — 22.45 bis 1.00: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert.



(48. Fortsetzung.)

Alk ließ sich nicht zweimal auffordern; er schien Lust zum Spiel zu haben. Ohne Noten spielte er, seine schmale, ungeheuer biegsame Gestalt bog und wand sich unter der Wucht und dem Einfluß des Spiels. Er brachte sanfte, schlichte Weisen zu Gehör, die irgendwie an Kirche und Weihnacht erinnerten, aber doch keine Christlieder enthielten. Er stand hingegeben und hinreißend im Raum und betörte die Lauschenden mit den süßesten Liedern. Romana dachte einmal, daß er aussehe wie der Teufel, der die Reinheit eines Himmelsinstruments für seine schlimmen Zwecke mißbrauchte. Fast eine Stunde spielte er, ohne abzusetzen. Romana hatte dergleichen noch nicht erlebt. Diese Ausdauer schien ihr wie ein Symbol seiner ungeheuren Zähigkeit auch in anderen Dingen. Man mußte Camilla vor ihm schützen. Romana beschloß mit Tiebruck zu reden.

* * *

Es ergab sich in den nächsten Tagen keine Gelegenheit für Romana, ihre Befürchtungen ihrem Manne mitzuteilen. Doch an einem weiteren Abend klopfte Tiebruck in sehr später Stunde bei ihr an und sie, die herzklopfend wachgelegen, öffnete ihm die Tür.

Tiebruck ging zur Heizung, die abgestellt war, und drehte sie an, Romana sah seinem Tun schweigend zu. Es sah so aus, als ob Tiebruck dieses Zimmer so bald nicht mehr verlassen wollte. Sie wartete stumm, daß er zu reden anfinge. Aber er begann mit einer fast lautlosen Wanderung durch den Raum. Sein ernstes Gesicht war grüblerisch zusammengezogen. Er hatte die Hände in die weiten Taschen seines Schlafanzuges vergraben. Romana wartete geduldig, bis er mit sich ausgekämpft hatte. Ihr Verstehen wurde belohnt. Tiebruck hielt vor ihrem Bett inne und schaute auf seine Frau nieder. Seine Stirn lichtete sich jetzt, fast vermochte er seine quälenden Gedanken zu vergessen.

„Ich suche wieder einmal die — Kameradin. Kannst du mir nicht helfen, Romi?" Er setzte sich auf den Bettrand und höhlte die Hand um ihren Kopf. Als sie sich nicht hineinschmiegte, sondern den Kopf steif hielt, als bedürfe sie nicht dieser spielerisch-zärtlichen Stütze, strich er über das reiche, braune Haar. Er sah, daß sie nachdachte und ihm an Sachlichkeit nicht nachstand. Und in ihrer Antwort war keine Hilflosigkeit, wenn die Worte auch so klingen mochten.

„Wie soll ich dir helfen, Gerold? Was macht dir denn diesmal Kopfzerbrechen?"

„Was könnte es anders sein, Romana, als dieses Serum, mit dem Alk mich geradezu bedrängt."

Gewiß, was sollte einem Arzte wie Tiebruck anders Kopfzerbrechen verursachen? Und doch mußte sie sich hüten, ihm abzuraten. Die Sache mußte ihren Wert haben, wenn ein Mann wie Tiebruck sich so eingehend damit beschäftigte und das Für und Wider so gewissenhaft erwog.

„Man brauchte sich nicht damit herumzuquälen," fuhr Tiebruck nach einer Pause fort, „man könnte einfach ablehnen. Aber wenn man auch nur ein bißchen Verantwortungsgefühl hat, muß man sich damit herumschlagen, ist doch hier vielleicht der Menschheit zu helfen, der ganzen Menschheit, Romana!"

In diesem Augenblick fragte Romana ziemlich zusammenhanglos: „Gerold, ist Alk wirklich der bedeutende Mediziner, als der er dich von Anfang an blendete?"

Tiebruck sah sie erstaunt an.

„Das ist eine mehr als sonderbare Frage. Du sagst, er hätte mich „geblendet". Ich weiß zwar nicht genau, womit du das begründen willst, aber ich muß dir erwidern: Alk ist kein Blender. Er ist wirklich ein Könner, wenn auch noch etwas stark Phantast. Das legt sich aber mit der Zeit und mit den Jahren. Zweifellos ist bei seiner Serumentdeckung noch viel Phantasie im Spiel, aber doch auch unendlich viel praktischer Wert, nur — vollkommen ist es noch nicht." Er atmete hastig, als müsse er schnell sprechen, damit er nichts vergesse. „Eines Tages wird er sich melden und mir das fertige Werk vorführen, dessen bin ich gewiß, aber wann das sein wird, das kann man nicht voraussehen."

„Auf jeden Fall, Gerold, wäre es vorsichtiger, ihn nicht so frei und ungehindert hier im Hause verkehren zu lassen," erwiderte Romana.

Tiebrucks Ueberraschung stieg noch.

„Du hast eine persönliche Abneigung gegen ihn, Liebste!"

„Daran denke ich jetzt weniger. Was mich betrifft, so mag er ruhig kommen. Es handelt sich um Wichtigeres: um Milla."

„Aber ich bitte dich, Romana, was ist dabei, wenn die jungen Leute sich sehen, sich kennenlernen? Du weißt, daß ich einer Verbindung zwischen meiner Tochter und meinem voraussichtlichen Nachfolger alles andere denn entgegenstehe."

„Gerold, du hast bisher viel auf mein Urteil gegeben. Beschäftige dich auch diesmal damit, ich bitte dich. Ich halte Camilla für zu jung, um schon mit derartigen Gedanken zu spielen. Bedenke doch, wie unerfahren sie ist, wie wenig sie bisher vom eigentlichen Leben weiß; ehe sie an eine spätere, mögliche Verlobung denkt, muß sie zuerst einmal Wind um die Nase bekommen haben."

„Du willst das Mädchen aus dem Hause haben," sagte Tiebruck plötzlich schwer.

Sie horchte auf, erkannte den fremden, seltsamen Ton.

„Gerold," sie zwang ihn, sie anzusehen, „ich bitte dich, habe ich diesen sonderbaren Ton verdient? Ja, es ist wahr: Ich will Milla aus dem Hause haben. Nicht meinetwegen, nicht, weil sie ein schwer zu behandelnder, junger Mensch ist, nicht, weil sie sich immer noch wider mich stellt, sondern zu ihrem Besten. Ihr Blick muß sich weiten."

„Wenn du sie Alks wegen weghaben willst," erwog Tiebruck gedehnt, und sein verdunkeltes Gesicht senkte sich, „da müßtest du beruhigt sein. Ich bin doch täglich mit ihm zusammen, ich müßte dann doch einmal merken — — nein, Alk ist ehrlich und sachlich. Er wird es sich doch nicht einfallen lassen, mit einem jungen Mädchen bester Kreise, mit der Tochter seines Chefs, ein Liebesverhältnis anzubahnen, ohne mich davon in Kenntnis zu setzen? Wenn du darüber nachdenkst, Romi, mußt du deine Furcht nicht mehr begreifen können. Und warum sollte er auch heimlich sein? Er dürfte doch sprechen. Natürlich würde ich ihm sagen, daß sie beide noch zu jung wären, aber sie hätten doch die Aussicht späterer Vereinigung. Nein, Romi, deswegen braucht Milla gewiß nicht aus dem Hause."

„Sie sollte doch hinaus, Gerold," bestand Romana auf ihrer Ansicht. „Sie muß das Leben kennenlernen, Gemeinschaftsgefühl und Kameradschaft empfinden; sie weiß davon nichts, sie kennt doch nur ihren eigenen, kleinen, unbedeutenden Menschen."

„Ich habe," sagte Tiebruck leise und anklagend, „gerade Camilla ein Heim versprochen, als sie sich gegen unsere Ehe stellte."

(Fortsetzung folgt.)

Namslau, den 16 Dezember 1939

Nicht nur kaufen!

NSG So ein schöner gemütlicher Stadtbummel in der Vorweihnachtszeit ist doch was herrliches. Eisig pfeift der Wind, man verzieht das Gesicht vor Kälte. Und doch sind die Straßen voll von Menschen. Alle wollen sie vor dem Fest Geschenke kaufen, kaufen, kaufen! Es ist so schön, kann aber auch gefährlich werden. Der eine kauft leidenschaftlich alles, was ihm in die Hände fällt, der andere kauft mit Bedacht und Überlegung, was Freude machen könnte. Der „Silberne" steht vor der Tür. An ihm und einen Tag vorher gibt es etwas besonderes — 10 nette und kunstvolle Märchenfiguren für das WHW

Man kann sie kaufen, wie jener, dem alles recht ist, was er erhascht; kann aber auch auswählen und überlegen, wem man so eine niedliche Figur mit ins Weihnachtspaket stecken kann. Soweit gleicht das alles mehr oder weniger einem Kaufen, das heißt einem Austausch zwischen Geld und Ware — denn keiner wird bestreiten wollen, daß die diesjährigen WHW-Abzeichen ihre 20 Pfennige gut und gerne wert sind. Vor dem Fest will jedoch jeder noch etwas besonderes für das Kriegs-Winterhilfswerk geben. Wer eben zwei oder drei Abzeichen gekauft hat, wird nicht mehr fragen „Haben Sie noch Abzeichen, sondern wird eben auch „ohne" etwas geben — **wird eben nicht nur kaufen, sondern auch opfern.**

= **Eisenkönig Landek-Breslau im Dienst des WHW.** Sonntag vorm 10 Uhr gibt Eisenkönig Landek-Breslau auf dem Ring Vorführungen seines Könnens. Es verpasse keiner, morgen Sonntag vormittag auf dem Ring zu sein.

= **Kreisfachschaftstagung der Friseure.** Die Fachschaft der Friseure veranstaltete im Hotel Grimm in Namslau eine Fachschaftstagung. Der Kreishandwerkswalter Pg. Zeppan begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Obermeister Pg. Hirschberg und führte anschließend den neuen Fachschaftswalter Pg. Langlotz in sein Amt ein. Der Fachschaftswalter Pg. Langlotz dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach, sein ganzes Können und Wissen für die Fachschaft und somit für seine Berufskameraden einzusetzen. Der Obermeister Pg. Hirschberg erläuterte die fachlichen Fragen, insbesondere die mit den Kriegswirtschaftsgesetzen zusammenhängenden Berufsfragen. Zum Abschluß der Tagung sprach der Kreishandwerkswalter Pg. Zeppan über die Aufgaben der DAF. Er wies darauf hin, daß alle Erziehungs- und Schulungsarbeit nur dem Aufbau einer in jeder Beziehung leistungsfähigen Gemeinschaft dienen soll. Pg. Zeppan forderte alle Anwesenden auf, durch persönlichen Einsatz an der Erringung der endgültigen Freiheit unseres Volkes mitzuarbeiten. Mit dem Gruß an den Führer wurde die Tagung geschlossen.

Trotz Krieg: Weitere Verbesserung der Wirtschaftsfuttergrundlage.

Auf Einladung des Tierzuchtamtes Namslau fanden sich die Herdbuchzüchter des Tierzuchtamtsbezirks zu einer Besichtigung des Plattentrockners für Rübenblatt und Grünfutter bei von Loesch, Dom. Lorzendorf, zusammen.

Die dortige Anlage, welche durch ihre Einfachheit bestach, wurde durch den Betriebsführer, Oberinspektor Wittloff, durch den Konstrukteur Grunert und durch den Direktor des Landwirtschaftsbedarf Aliche, eingehend vorgeführt und erklärt.

Erfreulicherweise war die Anlage mit der Trocknung von Rübenblatt in Betrieb. Wenn auch das Blatt jetzt infolge der fortgeschrittenen Jahreszeit keine hohe Qualität mehr aufweist, so läßt sich jedoch die Trocknung noch einwandfrei durchführen, sofern der Allerzerkleinerer gut arbeitet. Das hergestellte Trockengut war in seiner Beschaffenheit durchaus befriedigend. Die in Lorzendorf festgestellten Trockenkosten liegen zwischen 1,60 und 1,80 RM je Ztr. Trockengut, allerdings war in diesem Jahr die vorgesehene Blattwäsche noch nicht eingeschlossen, außerdem konnte zum Einbau der Anlage eine vorhandene, luftige Scheune Verwendung finden. Die im ersten Jahr festgestellten Mängel werden nach Abschluß der jetzigen Trockenperiode beseitigt werden, d. h. der Schuppen muß noch luftiger gemacht werden, damit der Wasserdampf schneller abziehen kann; auch wird in Zukunft das Trockengut von der Anlage direkt auf den daneben liegenden Lagerboden geblasen werden. Die Anlage leistet bei 24stündigem Betrieb 80 — 90 Ztr. Trockengut,

Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarrhe

von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten „Silphoscalin" behandelt. Denn „Silphoscalin" wirkt nicht nur schleimlösend und auswurfbefördernd, sondern auch entzündungshemmend und erregungsdämpfend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heilmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. — „Silphoscalin" ist von Professoren, Ärzten und Kranken erprobt und anerkannt. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma C. M. Rühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift Sr 466 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

hierfür werden durchschnittlich 3 Gespanne zur Anfuhr des Rübenblattes und 3 Mann Bedienung für die Anlage benötigt.

Die Anlage hat den Vorzug, daß sie nicht nur Rübenblatt, sondern auch alle anderen Grünfutterpflanzen, die vorher zerschnitten werden müssen, trocknet. Dadurch ist die Anlage vielseitig verwendbar, und kann besonders auch zur Trocknung von Luzerne, Inkarnatklee, Landsberger Gemenge, Raps usw. verwendet werden. Auch Getreide ist in Lorzendorf schon mit gutem Erfolg getrocknet worden. Erfahrungen über die Verfütterung liegen in Lorzendorf noch nicht vor.

Selbstverständlich wurden im Anschluß die guten Stammbullen sowie eine Reihe recht guter Jungbullen und weiblicher Nachkommen des Bullen „Fortschritt" von Sabarth, Riemendorf, besichtigt. Auf dem Rückweg kamen die beste Leistungsherde des Kreises auf Dom. Reichen sowie die dort vorhandene, vorbildliche Abferkelsstelle ebenfalls zur Besichtigung.

Bei der in Namslau stattfindenden Schlußaussprache ergriff u. a. auch Prof. Richter aus Kraftborn das Wort über die Verfütterung von derartigem Trockengut. Die bisherigen Erfahrungen sind recht günstig. Die Verdaulichkeit bei Wiederkäuern liegt etwa bei 75 %, bei Schweinen nur bei 60 %, sofern hier nur etwa 1 Pfd. je Schwein und Tag gegeben wird. Unter gleichzeitiger Einschaltung von Gärfutter oder Sauerblatt und Trockenschnitzeln können ohne Beigabe von Kraftfutter Milchleistungen bis zu 15 Litern je Kuh und Tag ohne weiteres herausgeholt werden. Der besondere Vorzug des Trockengutes liegt einmal in einer größeren Haltbarkeit, dann in den verringerten Nährstoffverlusten, dann darin, daß dieses Futter unbedingt gesünder ist, als das übrige Sauerblatt aus Erdgruben und schließlich darin, daß besonders bei Luzerne der Eiweißgehalt des Trockengutes dem des Palmkernkuchens gleichkommt.

Besonders empfehlenswert ist eine solche Anlage für diejenigen Betriebe, welche sehr viel Schlempe und dazu sehr viel Sauerblatt zur Verfügung haben.

Erfreulicherweise gibt der Staat bis auf weiteres namhafte Beihilfen zum Bau dieser Trockenanlagen. Auch das gesamte Material für einige Anlagen ist augenblicklich noch erhältlich, sodaß mit dem Bau sofort begonnen werden kann.

Auf Grund der gemeinsamen Besichtigung fanden sich bereits einige ernsthafte Interessenten, sich eine solche Anlage zu schaffen. Oehmichen.

Schlesiens Jugend sammelt —

Schlesischer Volksgenosse aber opfere bei der 3. Straßensammlung am 16. und 17. Dezember.

Mit 5 Namslauern gegen den Bann 51!

Die Mannschaftsaufstellungen für den Fußballkampf am Sonntag:

Bann 51 (Kreuzburg OS.): Weißes Hemd, schwarze Hose.

Giesler (Preuß. Konstadt)
Motzek (Preuß. Konstadt) Erlen (1911 Kreuzburg)
Klisch (1911 Kreuzburg) Gasch (beide Preuß. Konstadt) Domeinski
Malik Bonk Kanther Wegner Franusch
(sämtliche 1911 Kreuzburg) (1919 Pitschen) (Reichsb. Kreuzburg)
Riebeth Neumann Titze Vater Fraschka
(STC Oels) (Pr. Namsl.) (Rb Oels) (SV 08 Oels) (Pr. Namsl.)
Schmalisch Golpon Koschwitz
(SV 08 Oels) (beide Preuß. Namslau)
Titze Gottwald
(Preuß. Namslau) (SV 08 Oels)
Schwarzer
(Reichsb Tu S. Oels)

Bann 352 (Mittelschles./Opl.): Blaues Hemd, weiße Hose.
Ersatz: Trippke (SV 08 Oels), Schmidt (Reichsb. Oels)
Kloschik (Preuß. Namslau).

Laßt die Anwartschaft in der Angestelltenversicherung nicht verfallen! Leistungen aus der Angestelltenversicherung werden nur gewährt, wenn neben den anderen gesetzlichen Voraussetzungen die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist. Der Anspruch (die Anwartschaft) auf spätere Leistungen der Angestelltenversicherung ist für die Zeit vom 1. Januar 1931 an erhalten, wenn jährlich mindestens sechs Monatsbeiträge nachgewiesen werden; als Monatsbeiträge für die Erhaltung der Anwartschaft rechnen auch anrechnungsfähige Ersatzzeiten, z. B. die Kriegsdienstzeit. Jeglicher Anspruch aus den bisher geleisteten Beiträgen erlischt zunächst, wenn diese Vorschrift nicht beachtet wird, es sei denn, daß die sogenannte Halbdeckung vorhanden ist. Wer sich freiwillig weiterversichert und bisher für das laufende Jahr nichts gezahlt hat, sollte im eigenen Interesse seine Versicherung bis zum Jahresschluß in Ordnung bringen. Denn nach Eintritt des Versicherungsfalles (Berufsunfähigkeit, Tod) ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge unzulässig. Das Gesetz vom 21. Dezember 1937 hat eine weitgehende Möglichkeit geschaffen, verlorene Anwartschaften wiederherzustellen. Es ist nach diesem Gesetz nämlich zulässig, freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Jahre 1932 bis 1937 bis zum 31. Dezember 1941 nachzuentrichten, sofern der Versicherungsfall noch nicht eingetreten ist. Die freiwilligen Beiträge sind mindestens in der dem jeweiligen gesamten Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu entrichten.

Ordnungsstrafrecht bei Verstoß gegen Vorschriften über Kriegslöhne. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt die Ergänzungs- und Durchführungsbestimmungen für die Kriegswirtschaftsverordnung erlassen, die bei Zuwiderhandlung gegen Vorschriften über Kriegslöhne die Reichstreuhänder und die Sondertreuhänder der Arbeit berechtigt, Ordnungsstrafen in unbegrenzter Höhe zu verhängen.

Wann wird verdunkelt?

Beginn:	Sonnabend	um 16,00 Uhr
Ende:	Sonntag	um 7,20 Uhr
Beginn:	Sonntag	um 16,00 Uhr
Ende:	Montag	um 7,20 Uhr

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Für den Bauern **Johann Fabian II** in **Wallendorf**, Kreis Namslau wird heute um 12 Uhr das Entschuldungsverfahren eröffnet.

Das Entschuldungsamt ist zugleich Entschuldungsstelle.

Die Gläubiger haben bis zum 15. Januar 1940 bei dem unterzeichneten Entschuldungsamt ihre Forderungen anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden einzureichen.

Oels, den 12. Dezember 1939.

Das Entschuldungsamt.

2türigen Eisschrank
1 Wäschebottich
1 Zinkbadewanne
1 Notenständer
zu verkaufen
Kirchstraße 1 II
Eingang Schulstraße.

Gut erhaltener
D. K. W.
Meisterklasse oder Reichsklasse, zu kaufen gesucht.
Dr. Schneck
Simmelwitz.

Skier
gebrauchte, für 12jährigen Jungen **zu kaufen gesucht.**
Angeb. unter **P. 142** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Familien-Drucksachen
aller Art
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Todesanzeigen
Dankkarten
liefert schnell
Franz Otto
(vorm. Oskar Opitz)
Buchdruckerei
Namslauer Stadtblatt
Andreas-Kirchstraße 13.

Kein Weihnachts- und Neujahrsfest ohne Fischunke!
Fischbier-Verkauf
beginnt am **Mittwoch, den 20. Dezember 1939.**
Brauerei A. Lorenz
Inh. **Paul Jakob.**

Ankauf
von altem Gold und Silber jeder Art, Platin, Perlen, Edelsteinen durch den Fachmann
Fritz Jainwitz
Hofjuwelier-Goldschmiedemeister.
Schweidnitzer Str. 51 G.B. 29566
Breslau

Schlacht-Pferde
kauft ständig
Alfred Herzig
Roßfleischerei
Oels (Schl.) Fernsprecher 639

Inserieren hilft kaufen und verkaufen!

Als
Weihnachtsgeschenke
empfehle:
Neueste Roman- und Geschichtsbücher
Jugendschriften, Bilderbücher
Briefpackungen u. v. a. m.
Sämtliche Schreibmaterialien
Schulartikel und Schulbücher
Franz Otto (vorm. Oskar Opitz)
Buch- und Papierhandlung Buchdruckerei
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13. Fernsprecher 494.

Am 15. Dezember verschied plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Kusin, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, der

Landwirt

Alfred Gottschalk

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Minna Gottschalk, geb. Horn als Gattin
Walter Gottschalk als Sohn
Edelgard Gottschalk als Tochter
Henriette Gottschalk als Mutter
und Anverwandte.

Obischau, den 15. Dezember 1939.

Beerdigung: Dienstag, den 19. Dezember 1939, nachmittags 2 Uhr.

Am 15. Dezember verschied an Herzschlag im Alter von 51 Jahren der

frühere Bauerngutsbesitzer
Herr Schulkassenrendant

Alfred Gottschalk

Die Schulgemeinde Obischau-Krikau betrauert in dem Heimgegangenen einen pflichttreuen, sehr gewissenhaften Mann, der als geborener Obischauer jedem einzigen in unseren Gemeinden bekannt und vertraut gewesen ist. Er genoß mit Recht unser Vertrauen und unsere Freundschaft. Wir werden das Andenken des Verstorbenen stets in Ehren halten.

Für den Schulverband Obischau-Krikau
Der stellvertretende Verbandsvorsteher
F. Braune-Krikau.

Am 14. Dezember entschlief sanft nach langem Leiden und Gott ergeben mein inniggeliebter Bruder

Heinrich Sabbarth

im ehrenvollen Alter von 89 Jahren.

Dies zeigt an

Die tiefbetrübte Schwester
Ottilie Sabbarth.

Ellguth, den 15. Dezember 1939.

Beerdigung: Montag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Ellguth Nr. 14.

Für die beim Heimgang unserer geliebten Mutter und Großmutter

Frau

Henriette Kruber

erwiesene herzliche Teilnahme und die schönen Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank. Ebenso Herrn Pastor Langer für die tröstenden Worte und den Schwestern im Altersheim Bethanien für ihre liebevolle Pflege besten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Namslau, im Dezember 1939.

Ueberführungen nach nah und fern mit eigenem Ueberführungswagen durch

Möbelhaus und Beerdigungsinstitut Karl Quester - Namslau
Wilhelmstraße 14 — Fernsprecher 560

Pietätvolle Aufbahrung — Großes Sarglager

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die schönen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Zimmermann für die trostreichen Worte am Grabe, der Kriegerkameradschaft und der Gemeindevertretung für das letzte Geleit.

Groß-Marchwitz, den 15. Dezember 1939.

Frau Rosina Glatz
und Kinder.

Danksagung

Allen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehrung erwiesen und für die schönen Kranzspenden, sagen wir hiermit besten Dank.

Besonderen Dank den Schwestern des St. Hedwigsstift und Herrn Kaplan Rimpler.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Paul Rabiega

Namslau, den 16. Dezember 1939.

Wohlüberlegt

muß es werden, was Sie auf die Punkte der Kleiderkarte kaufen wollen. Mehr denn je ist es notwendig, den größten Wert auf hervorragende Güte und Haltbarkeit der Wäsche zu legen, denn bei gleicher Punktzahl hält eben wirklich gute Wäsche bedeutend länger als ganz billige. Sie werden deshalb Ihre Einkäufe in einem Geschäft vornehmen, welches von jeher den Qualitätsbegriff hochgehalten hat. 3 Generationen Schlesier haben festgestellt, daß man sich in dieser Beziehung auf **Völkel** verlassen kann. Das altbekannte Leinenhaus Gotthard **Völkel,** Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 51 und Neue Schweidnitzerstr. 15 (nahe Gartenstraße) hat sich in einem halben Jahrhundert den Ruf erworben, daß es zu mäßigen Preisen hervorragende Wäsche und Berufskleidung führt. Liebenswürdige und fachkundige Bedienung erleichtert Ihnen den Einkauf und läßt Sie bald bei **Völkel** heimisch werden. Deshalb: Weihnachtsgeschenke sollen von **Völkel** sein!

---

1 Laden
mit Lager
in verkehrsreicher Straße per 1. 1. 1940 oder später **zu vermieten.** Auch als **Büro** geeignet.
Aust, Wilhelmstraße 13

Verkaufe vornehmen dunklen

Herrenpelz

große Figur, als Fahr- u. Gehpelz geeignet. Preis 300 RM.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Die aktuelle Broschüre:

Schlag nach

über

Frankreich!

Preis 0,50 RM.

Zu haben in der

Buch- und Papierhandlung
Franz Otto, Namslau
Andreas-Kirchstraße 13.

NSKOV-Kameradschaft Namslau

Sonntag, den 17. Dezember 1939, 14½ Uhr bei Gastwirt Opitz

Versammlung

Lichtbildervortrag: Der Feldzug in Polen

Die Kameraden mit ihren Familienangehörigen werden hierzu nochmals eingeladen.

Der Kameradschaftsführer.

Ev. Kirchgemeinde Namslau

3. Adventssonntag, den 17. Dezember 1939
20 Uhr

Krippenspiel

in der Ev. Kirche. „Es leucht't wohl mitten in der Nacht."

Zu diesem ernst-frohen Spiel wird die Gemeinde herzlichst eingeladen. Gesangbücher bitte mitbringen.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Ev. Pfarramt.

Blut, Kraft

Starke Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit erreichen alt und jung durch
Lebens-Elixir Dr. Schieffer
Die Quelle neuen Lebens.
Der Gehalt an Lecithin u. Eisen macht's!
Gr. Flasche RM. 2.75 Kurfl. RM. 4.90

Germania-Drog. O. Tietze
Drog. C. Grimm, Krakauerstr. 11
Kloster-Drog. A. Becker, Ring 15

---

1 gut erhaltener

Fahrpelz

für große Figur zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Stenotypistin

zum 1. Januar 1940 oder später

gesucht.

Off. unter **P 141** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Achtung Forstbeamte und Jagdpächter!
Kaufe für den Export
Marder, Füchse und Iltisse
Auf Wunsch wird die Ware im Haus übernommen.
Gebr. Blasig
Carlsruhe OS.
Rauchwarenhandlung
Fernruf 96.

Arcona-Räder
Größtes deutsches Fahrradhaus
Für Beruf, Sport, Stadt u. Land RM 65.-
Stabile Tourenräder m. Zwei- u. Dreigangnaben
Sporträder, farbenfreudig ... RM 65.-
Neueste Modelle mit Bremsnaben u. Gangschalt.
Garantie-Räder für Herren 46.-
v. Damen mit Freilauf u. Rücktritt RM 46.-
Fahrräder auch ohne Bereifung
Jugendräder, Kinder-, Zwei- und Dreirder
Musikinstrumente, Koffermapp. Schallpl.
Rundfunkgeräte, Musikschränke, Plattenspieler, Bastler-Mat., Foto-Artikel, Waff., Staubsaug. Heizkiss., Elektroart.
Kinderwagen 34.50 39.50
Wochenendwagen, Zwillingswagen, Puppen-Sportwagen, Kinderbetten, Matratzen, Kinderwagen-Ausstattungen usw. Bezugsscheine werden in Zahlung genommen.
MACHNOW G.m.b.H.
BERLIN Weinmeisterstr. 8

Städtische Bühnen Breslau.

Opernhaus Ruf 22501
Sbd. 23.12. **Hänsel und Gretel**
Mtg. 25.12. **Die schalkhafte Witwe**
Di. 26.12. **Eiselott**

Schauspielhaus Ruf 36300
Sbd. 23.12. **Prinzessin Huschewind**
Mtg. 25.12. **Wie es Euch gefällt**
Di. 26.12. **Trockenkursus**

Besucher mit der Reichsbahn Sonder-Ermäßigung. **Vorverkauf: Zigarrengeschäft Willi Haesler**

Tüchtiger

Landwirt

mit Vermögen sucht Bekanntschaft mit fleißiger, solider Landwirtstochter zwecks späterer Heirat. Freundliche Anschriften, die diskret behandelt werden, erbitte unter **P. 140** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Weihnachts-Karpfen und Schleien
in bekannter Güte
empfiehlt
Paul Matros
Fernsprecher 412.
Vorbestellungen recht bald erbeten.

Gut erhaltener

Küchenherd

mit Bratkasten, Wasserwanne, geeignet für Landwirt, ist sofort preiswert zu verkaufen bei
Pirlich
Feldstraße 23a.

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:

Germania-Drog O. Tietze
Drog. Carl Grimm, Inh. W. Lachmann

Nebst Beilage